



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915**

533 (4.11.1915) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-325986](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-325986)

Bezugspreis: 80 Pfg. monatlich,  
Bringerlohn 30 Pfg., durch die  
Post einschl. Postausschlag M. 3.72  
im Vierteljahr. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Anzeigen: Kolonial-Beilage 30 Pfg.  
Reklame-Beilage ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Zweigschriftleitung in Berlin

Schluss der Anzeigen-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 533.

Mannheim, Donnerstag, 4. November 1915.

(Mittagsblatt.)

## Die neue große Aktion des Bierverbandes.

Asquith.

### Massnahmen zum engeren Zusammengehen der Alliierten.

London, 3. Nov. (W.Z. Nichtamtlich.) In seiner Rede im Unterhaus wies Asquith, wie ergänzend gemeldet wird, darauf hin, dass die Zusammenarbeit zwischen dem französischen und britischen Generalkab ihren Höhepunkt in dem willkommenen Besuche Joffres erreicht habe. — Er — Asquith — könne zu seiner Genugtuung sagen, dass dieser Besuch die vollkommene Zusammenarbeit der Länder zur Folge haben werde, sowohl bezüglich des anzustrebenden Zieles, wie bezüglich der Mittel. — Im Schluss seiner Rede äußerte sich Asquith noch wie folgt: Die Kriegskommission des Kabinetts wird auf drei oder vier Mitglieder beschränkt werden. Es sind Massregeln getroffen zu einem engeren militärischen, maritimen und diplomatischen Zusammengehen der Alliierten. Er habe ebenso großes Vertrauen wie früher, dass die Alliierten die gerechte Sache zu einem glücklichen Ende bringen würden. Er werde seine Aufgabe nicht fallen lassen, so lange er das Vertrauen des Königs, des Parlaments und des Landes genieße.

### Enttäuschung über die Rede von Asquith.

Konstanz, 3. Nov. (W.Z. Nichtamtlich.) Die Blätter besprechen die Rede Asquiths und beschränken sich zunächst darauf, zu wiederholen, was Asquith sagte. Soweit eine Kritik geübt wird, so spricht daraus die Enttäuschung, dass die Rede den hochgespannten Erwartungen nicht entsprochen hat. — „Niemand von den Dogen“ schreiben: Möglicherweise hat die Rede durch den Ton, mit dem Asquith sprach, auf die Stimmung gewirkt, in der das Haus sich befindet. Die Zuhörer sind am nichts weiter geworden, als sie es vorher waren; das Ergebnis ist also ein sehr mageres. — Der „New York Times“ schreiben: Wenig Überraschend klingt der Teil der Rede, in dem England militärische Lage verteidigt wird. Noch weniger glücklich war Asquiths Verteidigung von Englands Haltung bezüglich Serbiens. Sie kann nur den Eindruck bestätigen, dass England, nachdem es erst von Bulgarien Hilfe erwartet hatte, alle Hoffnung auf Griechenland setzte, aber selbst nichts tat, um Serbien zu retten, bis es vollständig in die Falle war. Unser Eindruck, soweit wir nach den Reuters Telegrammen urteilen, ist der, dass die Rede zwar den Stempel fröhlicher Uebereignung trägt, aber was die Wichtigkeit anbelangt, enttäuscht muss. — Der „Standard“ schreibt: Viel Neues wollte Asquith nicht zu erzählen. Der Schluss, der mit spontanem Beifall aufgenommen wurde, ist nicht allzu hoch anzuschlagen. Demartige Versprechungen lagen nur wenig. Was, was wir erfahren haben, ist, dass die Nation weiter zu kämpfen entschlossen ist.

Briand.

### Die Erklärung des neuen französischen Kabinetts.

Paris, 4. Nov. (W.Z. Nichtamtlich.) Agena Novas meldet: Die Erklärung der Regierung, die heute nachmittags von Briand in der Kammer und von Viviani im Senat verlesen wurde, lautet:

Meine Herren! Erwarten Sie keine langen Erklärungen von uns. Die Stunde gehört der Tat. Auf die Tat hin müssen alle

Kräfte der Regierung angespannt sein. Auf klare, scharfe, schnelle Entschliessung für eine von jeder Formalität, von jedem Bandern und von jeder Ungeheuerlichkeit freie und schnelle Ausführung werden wir unsere Sinne und unsere Latkräfte richten. Die hauptsächliche Aufgabe der Regierung ist es, die lebendigen Kräfte des Volkes im Hinblick auf den Krieg auszunutzen, zu diesem Zwecke alle Bemühungen aller öffentlichen Dienstverrichtungen zusammenzufassen und zu vereinigen. Durch enges und unaufhörliches Zusammenwirken eines jeden guten Willens wird der Sieg errungen werden. Jeder muss an seinem Platz der Anregung der Regierung folgend seine Aufgabe erfüllen, Jeder Verstoß gegen die durch das Lebensinteresse des Vaterlands gebotene Disziplin wird unterzüglich nach der Feststellung der Verantwortlichkeit energisch geahndet werden. Jedem Fehler und jeder Schwächenwandelung wird die Sühne folgen. Auf der Grundlage dieses Programms wurde die Regierung gebildet, die sich Ihnen vorstellt. Sie wurde als das Abbild des Volkes selbst gebildet, welches aus eigenem Antrieb eine vollständige Einigkeit aller Bürger gegenüber dem Feinde verwirklicht.

Männer aller Parteien! Vergesst die Meinungsverschiedenheiten, die Sie einst trennen konnten und nähern Sie sich einander mit der einzigen Sorge: Landesverteidigung und mit dem Ziele: Sieg.

Niemals hatte Frankreich eine würdevollere Armee, um zu siegen. Die Regierung mußte mit Hilfe der Kammer diesen Soldaten, die wir mit Stolz begrüßen, alle Mittel hierzu in die Hand geben.

Soldaten und Führer in gegenseitigem Vertrauen vereint, wetteifern in Mut und Selbstlosigkeit im Dienste des Vaterlandes. Sie entwickeln in den Schlachtfeldern wie auf den Schlachtfeldern die höchsten Eigenschaften unserer Rasse. Jeden Tag führt ihr Mut dem Ruhmesglanz Frankreichs einen Strahl mehr hinzu.

Bis vieles ihrer Tapferkeit gestatte Ziel erreicht ist, werden sie, die auf die Meisterhaftigkeit des großen Führers, der sie befehligt, voll und ganz vertrauen, und Sie die ruhige Zuversicht in den Enderfolg teilen, kämpfen.

Mit einer solchen Armee, die von einem solchen Führer befehligt wird und mit einer Marine, die sie so wirksam unterstützt, sind alle Hoffnungen erlaubt, so folgt das Land, das des Abschlusses des Krieges sicher ist, den Wechselstellungen des Krieges mit unverwundbarer Gelassenheit und Kaltblütigkeit. Sein Stoisimus zeigt es zu allen Opfern, selbst zu den grausamsten und schmerzhaftesten bereit. Diese während 15 Monaten bewährte hohe moralische Haltung veranlaßt die Regierung die Zensurfrage in Erwägung zu ziehen. Diese Frage muß eine Lösung erhalten, die schon seit einiger Zeit gesucht wird.

Die Lösung wird dadurch möglich, dass die Presse gewillt ist, im Interesse der Landesverteidigung die Kontrolle, die sie selbst verlangt, anzunehmen. Die Regierung wird gemeinsam mit der Presse für die Anwendung der Gesetze die in einer Demokratie zwischen der Freiheit und Autorität notwendigen Konzeptionen finden.

Wir werden unsere Kräfte gleichzeitig aus der nationalen Meinung und aus dem Vertrauen des Parlaments schöpfen, das die Quelle unserer Autorität ist. Wir wenden uns an Ihre Mitwirkung, die uns wertvoll sein wird. Wir wissen, dass es Ihre Sorge ist, das Vorgehen der Regierung zu unterstützen. Diese ist ihrerseits bereit, ihre Aufgabe zu erfüllen, und alle Verantwortung zu übernehmen. Es wird ihr am Herzen liegen, die Kontrolle des Parlaments über ihre Handlungen zu erleichtern. Sie wird jede Gelegenheit ergreifen, um das Parlament aufzuklären, indem sie ihm durch eine regelmäßige Zusammenarbeit, sei es mit dem Ausschüssen des Parlaments, sei es mit dem Parlament selbst, alle Auskünfte gibt, auf welche das Parlament ein Anrecht hat.

Das W.Z. verbreitet noch einen längeren Bericht über die Rede Asquiths im Unterhaus. Es ergibt sich, dass der erste kurze Bericht den wesentlichen Inhalt der Rede im allgemeinen wiedergegeben hat. Auch der genauere Bericht tut dar, dass die Rede nicht die großen bescheidenen Aufforderungen über die Lage gebracht hat, die man im Bierverband voll Angst und Hoffnung erwartet hat, aber er zeigt uns Asquith in der Pose des starken Mannes und des verantwortungsbewussten vaterländischen Helden. Und in dieser Pose, in dieser rührenden Pose, in der er sich mit der vollen Verantwortung für die „ergreifendste Tragödie der Menschheit“ beim und bittere Tränen über Edith Cavell, das Opfer deutscher Barbarei, vergoß, erklärte er dann, dass er entschlossen sei diesen Krieg zu gewinnen und dass er noch ebenso vertrauensvoll sei wie vor 15 Monaten, dass wir die gerechte Sache zu einem siegreichen Ende führen werden. — Und immer wieder versicherte er, dass Großbritannien — das heißt, Asquith und Co. — nicht anders hätten handeln können. Wir werden sehen, wie weit der Rechtfertigungsversuch geht.

Nun hat auch Briand die Erklärung des Ministeriums der nationalen Einigkeit verlesen. Sie ist, soweit sich im ersten Augenblick übersehen läßt, eine nicht ungeschickte Spekulation auf das Ausmaß und Unheilbedürfnis des französischen Volkes. Man erinnert sich lebhaft der Proklamationen von 1870, je größer Unglück und Not wurden, um so höher stiegen die lebendigen Nebenarten. Der Briand, der alle Parteien und das Alter wie das neuere Frankreich in seinem Kabinetts zusammengekommen hat, fordert mit der glänzenden Vereinfachtheit, die man an ihm rühmt, zur Einigkeit und wieder zur Einigkeit auf, interessiert ist, dass er diese Einigkeit im Notfall sogar mit Gewalt erzwingen und Disziplinlosigkeit scharf strafen will. Asquith Briand als Diktator. Aber auch als Bringer guter demokratischer Gaben, Erleichterung der Zensur, geschicktes Auswägen zwischen Autorität und Freiheit, Verstärkung der parlamentarischen Kontrolle über die Geschäftsführung. Aber alle diese Versprechungen werden in möglichst unbestimmten, dehnbaren Worten gegeben, nichts Konkretes, nichts Greifbares, keine festen Zusicherungen, z. B. über geheime Parlamentsleistungen u. dergl. Wird das den scharfen Kritikern genügen? Aber Briand hat den Sieg versprochen, genau wie Asquith. Das Hauptwort in Verbindung mit der Meinung aller sentimentalen Gefühle der Franzosen, so rohmert der schone Streber, wird die Franzosen alle innere und äußere Sorgen und Ängste vergessen lassen, für die sie nun eine Rettung von dem neuen Kabinetts erwarten, das „aus Frankreich“ darstellt; sie vergessen lassen, dass Briand überhaupt kein Wort verloren hat über die brennenden Tagesfragen, wie Serbien, Ru-

mänien, Griechenland u. dergl. Warum hat er diese nicht ganz unwichtigen Dinge übergegangen? Ueber den Eindruck der Rede Asquiths liegen schon Meldungen vor: sie hat enttäuscht. Was werden die Franzosen zur Erklärung Briands sagen? Vor allen Clemenceau und Coillaux, die besonnenen Friedensfreunde, die beziehungsweise nicht ins Kabinetts aufgenommen wurden?

Asquith und Briand suchen den inneren Herzmärzungsprozess der politisch-militärischen Willigkeit ihrer Völker aufzuhalten. Werden sie Erfolg haben? Nun werfen sie den Kritikern noch als letztes und höchstes Mittel die engere militärische, maritime und diplomatische Zusammenarbeit hin, die ja schon seit Monaten gefordert wurde, ohne noch verwirklicht werden zu können. Wenn man auch diese nicht verwirklicht werden sollte, was dann? Wie wird die höchste Bezeichnung erfolgen, soll das Spiel am Balkan nicht verloren werden, was dann?

### Der Zusammenbruch Serbiens.

#### Rückzug der Serben hinter Prilep und Monastir.

London, 4. Nov. (W.Z. Nichtamtlich.) „Secolo“ meldet aus Athen: Die Bulgaren, die von Köprülü gegen Monastir vorgerückt sind, haben das Balunagebirge erreicht. Die Serben haben sich bis hinter Prilep und Monastir zurückgezogen. Die Bevölkerung von Monastir ist auf griechisches Gebiet geflüchtet.

### Der bulgarische Bericht.

Sofia, 3. Nov. (W.Z. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht über die Operationen am 1. November: Unsere Offensive entwickelt sich weiter auf der Straße Zajcar-Bolevar, wo wir die Linie Zveleoboda - Ruzovo - Tatar Kopolja - Veljejevia - Höhe 750 - Höhe 820 - Dorf Skrobica - Höhe 919 - Dorf Pelsipotal erreicht. Im Serbiski-Limok-Tal nahmen wir das Dorf Sarlig und den Vles-Berg. Unsere Truppen gingen auf den linken Ufer des Flusses über. Nach der Annahme von Bela Palanka gingen unsere Truppen bis zu der Linie Grodel - Höhe 1917 - Brandol - Höhe 180 - Bogov-Berg - Dorf Seckfil (nördlich Suredulica). Wir machten weitere Fortschritte und eroberten vier Geschütze, eine Feldküche, sowie eine große Menge Kriegsmaterial. König Peter von Serbien war an der Front anwesend und gab seinen Truppen um sie zu ermutigen. Die Versicherung, dass die englischen und französischen Truppen im Begriff seien, der serbischen Armee zu Hilfe zu eilen. Die Lage auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz blieb unverändert, abgesehen von unserem Vormarsch gegen die Höhen Sonitscha Glava - Aljova Marina und Preslab Marina, die wir einnahmen. Südlich von Strumitsa nichts Neues. Wir machten in dieser Gegend 600 Gefangene, erbeuteten vier Geschütze und zwei Maschinengewehre. Die verbündeten Truppen eroberten Orina Gora, Rudna Glava, Gorni Milanovak, Brilobovo, Stariboo und Popovic. Am Vormittag desselben Tages leitete die Serben das Arsenal von Krugujevac in Brand. Die Stadt wurde am Nachmittag von den Verbündeten besetzt.

### Sehr Sorge in Serbien.

Berlin, 4. Nov. (Von uns, Berl. Bur.) Aus Jugoslawien wird gemeldet: Der Kriegsbekämpfer des „Secolo“ telegraphiert aus dem serbischen Hauptquartier: Drückende

Telegramm-Adresse:  
„General-Anzeiger Mannheim“  
Schriftführer-Nummern:  
Oberleitung, Buchhaltung und  
Zeitschriften-Abteilung ..... 1449  
Schriftleitung ..... 377 und 1449  
Veranstaltung und Verlags-  
buchhandlung ..... 218 und 7569  
Buchdruck-Abteilung ..... 341  
Tiefdruck-Abteilung ..... 7086

Angst und Sorge herrscht hier. Die Verzögerung der Hilfe der Verbündeten ist den Serben unverständlich. Die serbische Regierung hat sich nach Kralsjed zurückgezogen, der körperlich sehr schwache König nach Topola. Der Korrespondent erteilt der deutschen Regierung ungeteiltes Lob wegen ihrer ausgezeichneten Vorbereitung. Die Deutschen seien unbestrittene Herren des Kundschafterdienstes durch ihre überlegenen Flugzeuge, vor welchen sich die Serben, von den Franzosen gefolgt, zurückziehen mußten. Fürsichtbar sei die deutsche und die österreichische Artillerie.

**Ein serbischer Bericht.**

Zagreb, 4. Nov. (W.D. Nichtamtlich.) „Progres“ meldet aus Paris: Die serbische Befandtschaft veröffentlicht folgenden Heterbericht vom 29. Oktober:

An der Nordfront griff der Feind stark das rechte Lepontin an, mit weniger starken Kräften das Morava-Ufer an. Im Zenitum wurde der Feind mit großen Verlusten zurückgeschlagen, nachdem er sich auf 500 Meter den serbischen Stellungen genähert hatte. Auf den übrigen Fronten werden sehr heftige Kämpfe gemeldet. An der Ostfront und auf der südlichen Morava keine bedeutende Veränderungen. Kämpfe dauern in der Richtung Piro und westlich Zajcar an.

**Die Beschließung von Varna — eine falsche Berechnung.**

Sofia, 3. Nov. In Besprechung der Beschließung von Varna schreibt das offizielle „Glasno de Bulgare“: Unser Herz blutet beim Anblick der Unglücklichen, die in den Straßen der Stadt so unerwartet den Tod gefunden haben. Aber unser Schmerz ist noch größer bei dem Gedanken, daß in diesem Kriege, in den das bulgarische Volk mit Ruhe und Entschlossenheit, aber ohne daß gegen irgend jemand getreten ist, die Russen, Engländer und Franzosen ihm mit Hoch begegnen. Im Falle Varna drängt sich ebenso wie im Falle Debagnatz auf aller Lippen die Frage auf: Konnte der Tod einiger Soldaten oder bulgarischer Bürger, die Festhaltung einiger öffentlicher oder privater Gebäude ein würdiges Ziel einer Großmacht wie Rußland bilden? Man wird wohl dem russischen Oberkommando die Beleidigung nicht anrechnen, ihm einen solch verwerflichen Plan anzuschreiben. Da aber andererseits der militärische Zweck dieser Aktion Null war, bleibt nur Erklärung des Angriffes nur übrig die kindische Verbissheit der russischen amtlichen Presse oder ihre Absicht, die Gemüter der Bulgaren zu verwirren. Das Ergebnis der Beschließung hat gezeigt, wie falsch diese Berechnung war. „Die bulgarischen Gewehre schießen nicht auf Russen“, hatte ein deutscher Schriftsteller gesagt, der Bulgarien wie sein eigenes Land kannte, und das war wahr. Die Bulgaren, in deren Brust die Erinnerungen an den Freiheitskrieg lebten, konnten sich nicht eine Lage vorstellen, in der sie sich im Kriege gegen Rußland befinden, aber die Bulgaren sind auch eine freie Nation, entschlossen, ihre Unabhängigkeit zu verteidigen. Für die Weigerung der Bulgaren, gegen die Russen zu feuern, war eine notwendige Voraussetzung, daß die Russen selbst nicht die Waffen gegen Bulgarien erheben. Man hat die russische Flotte ihre Geschosse auf eine Stadt gerichtet, die durch 37 Jahre wohlmeinend für das Wohlergehen, den Ruhm und die Größe des zaristischen Reiches geleitet hat. Darum haben auch die Schiffe der Donau, die dort drohten, wie ich in im Lande Widerhall gefunden. Sie haben unserem Volke angezeigt, daß der Absolutismus Rußlands, daß die Zeiten sich geändert haben. Die Verehrung der Bulgaren für die Tausende jener Tapferen, die in unserem Lande unter Gräbern schlummern, wird stets dieselbe bleiben, aber ihr politisches Credo wird eine entscheidende Rille durchmachen. Die Beschließung von Varna hat dem ungeheuren moralischen Prestige Rußlands in Bulgarien einen nicht wieder gutzumachenden Schlag versetzt.

**Der Donauübergang bei Orsova.**

Berlin, 4. Nov. (Bris.-Tel.) Über die Fahrt des Herzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg nach Sofia bringt das „Berliner Tageblatt“ einen Bericht, in dem der Donauübergang bei Orsova anschaulich geschildert wird. Drei Tage dauerte die romantische Fahrt des Herzogs durch Serbien nach Sofia. In Wahrheit hat sich der Herzog auch den Übergang über die Donau mit seinen Soldaten selbst erkaufte. Er habe als erster das Fort Elisabeth am serbischen Donauufer südlich von Orsova betreten. Er habe eine Stunde lang sich mit einem deutschen Unteroffizier allein darin aufgehalten. Sein Adjutant, Oberleutnant Schölkopf, der selbst von den Franzosen widerrechtlich bei Reims gefangen genommen, als Spion zum Tode verurteilt worden war, und bereits vor seinem eigenen Grabe stand, erzählte dem Vertreter des „Berliner Tageblatts“ wie der denkwürdige Tag des Donauübergangs verlief. Im ersten Bonton setzte der Adjutant des Herzogs über. Mit der zweiten Bootstafel folgte der Herzog selbst. Hundert Fuß vom serbischen Ufer wurden die Boote wie rasend beschossen; zwei Mann im Boot traf die tödliche Kugel. Aber die Pioniere ruderten durch; denn wurde es still. Die Artillerie der Verbündeten hatte ihr Feuer eingestellt, um die eigenen Boote nicht zu gefährden. Drei Tage später verließ der Herzog Orsova, um auf dem Landwege durch Serbien Sofia zu erreichen. Die Donaufähre setzte ihn mit zwei Automobilen in strömendem Regen nach dem serbischen Ufer über. Tagsüber war die Donauuferstraße von Molava her angekommen. In Orsova-Palanka stand bereits bulgarische Kavallerie. Trompetenfanfaren und Hurra empfingen den Herzog. Das ganze Ort hatte in Eile mit deutschen und bulgarischen Fahnen gesegnet. An den Generalfeldmarschall von Mackensen wurde ein Telegramm abgesandt, das ihm die Verbrüderung der Deutschen und Bulgaren kund gab.

**Serbiens politische Moral.**

Sofia, 2. Nov. (Wendung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Die Blätter geben ein sentimentales gebeltes Schreiben wieder, das ein serbischer Diplomat in Athen längst an die „Paris“ des Degan Benizelos gerichtet hat, um die Beschwerden der Serben wegen der Weigerung Griechenlands, mit militärischen Kräften an der Seite Serbiens einzugreifen, zu verdammen. Dieses Schreiben wird von der bulgarischen Presse lebhaft besprochen. Die Blätter erinnern hierbei daran, daß Serbien keineswegs beruht sich, von Vorkriegszeiten zu sprechen, denn es habe stets die Moral in der Politik ignoriert und Verfidie und Felonie als Mittel seiner Politik angewendet. Deshalb wolle jetzt niemand seine Klagen hören, umso weniger, als in dem tragischen Schreiben selbst angegeben wird, daß in dem Augenblick, wo die Entensmächte ihre Vorhölle in Sofia machten, die Serben an der bulgarischen Grenze Truppenmassen konzentrierten, in der Absicht, Bulgarien anzugreifen, während letzteres keine Maßnahme getroffen hatte, die eine unmittelbare oder mittelbare Drohung für Serbien gewesen wäre.

**Die Versenkung des französischen Unterseebootes „Turquoise“ im Marmarameer.**

Paris, 3. Nov. (W.D. Nichtamtlich.) Das Marineministerium bestätigt, daß das französische Unterseeboot „Turquoise“ im Marmarameer beschossen und versenkt worden ist. Zwei Offiziere und 21 Mann sind gefangen.

**Besteht ein Abkommen zwischen Rumänien und den Zentralmächten?**

Berlin, 4. Nov. (Bon. unv. Berl. Bur.) Über Bukarest wird aus Athen gemeldet: In der griechischen Presse hält sich die Nachricht, daß zwischen den Zentralmächten und Rumänien vor Beginn der neuen serbischen Offensive ein Abkommen zustandekom, wonach Rumänien zur Neutralität verpflichtet worden ist und ihm bedeutende Vorteile zugesichert wurden. Rumänien verpflichtet sich, auch im Falle des Verlusts Bulglands, durch sein Gebiet nach Serbien zu marschieren, mit Waffen Widerstand zu leisten.

**Die Haltung Griechenlands.**

Mailand, 3. Nov. (W.D. Nichtamtlich.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Heute sollte in der griechischen Kammer eine Anfrage betr. die Mobilisation erörtert werden. Der Ministerpräsident hatte Verlegung der Besprechung verlangt. Da die Anfragenden auf sofortige Besprechung drangen, verweigerte Jaimis die Antwort.

**Eine Unterredung mit Erzellenz von Koevesz.**

(Privattelegramm eines Mitarbeiters.) A.O.M. der deutschen Südarmee, 2. Nov. Beim Abendessen, das wie es die serbischen Verhältnisse mit sich bringen, im Saale stattfand, welcher noch vor einigen Tagen als Pferdestall gedient hatte, äußerte sich General v. Koevesz über die in der Heimat unbekannt und unvorstellbaren Schwierigkeiten der Straßen Serbiens. Erzellenz v. Koevesz, welchen die Energie aus den Augen leuchtet, betonte, daß durch den unerhörten schlechten Zustand der Gebirgsstraßen der Krieg gegen Serbien wohl der schwerste von allen sei, was dieser ganze Krieg bisher gebracht habe. Selbst die schlimmsten Verhältnisse Galliziens sind hier weit übertroffen. Auf der Fahrt zum deutschen Korps, das der Armee v. Koevesz angegliedert ist, hatte ich erst die Gelegenheit, mich erkundt und erfuhr, daß von der unbeschreiblichen Art dieser Straßen zu überzeugen. Eine Fahrt brachte mich in 2 Tagen so weit, wie ich auf einer sonst in Europa üblichen Straße in einer Stunde gekommen wäre. Die Straßen sind von einem einen halben Meter hohen Schlamm bedeckt, dabei in ewigem Wechsel ansteigend und abfallend mit vielen notdürftigen Brücken. Kraftwagen bleiben im Schlamm stecken. Karren stützen um. Jede vor Erschöpfung niedergebrosene Herde liegen an den Straßenrändern. Menschen leisten Uebermensches in diesen Strömen dicken Schlammes, in welchen sie sich fortbewegen müssen und äußerste Anstrengung wird von ihnen gefordert. Weniges an Nahrung und Obdach kann ihnen gegeben werden. Mit den österreichisch-ungarischen ertragen die Truppen des deutschen Korps in unablässig weiter strömendem Regen Strapazen und Anstrengungen in einer nicht genug zu bezeichnenden Ausdauer, wie sie in diesem Maße der Krieg noch von keinem Truppen gefordert hat. Jeder teilt sein letztes Stückchen Brot mit anderen, deckt sich nichts mit nichts anderen zu, als mit seinem nassen Mantel, klopft sich am Tage die Arme durch Schlammberge hindurch. Nur vorwärts, ist die allgemeine Losung, von

der Offiziere und Mannschaften in gleicher Weise durchdrungen sind.

Wilhelm Schmittmann, Kriegsberichterstatter

**Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.**

Wien, 3. Nov. (W.D. Nichtamtlich.) Amlich wird verlautbart: 3. November 1915:

**Russischer Kriegsschauplatz.**

Die Kämpfe an der Strypa dauern an. Die Russen setzten Verstärkungen ein. Nördlich von Bucargz brach ein russischer Angriff unter unserer Feuer zusammen. Nördlich von Bieniawa wurde den ganzen Tag erittert um den Besitz des Ortes Siemi. Lowce gekämpft. Der gestern mitgeteilte Gegenangriff österreichisch-ungarischer Truppen führte noch wechselvollem Geseht in den Nachmittagsstunden zur Vertreibung der Russen aus Dorf und Mauerhof. In der Nacht griffen neue russische Kräfte ein, so daß einige Häusergruppen wieder verloren gingen. Heute wird weiter gekämpft. Auch am Teich nördlich von Siemiflowce sind Kämpfe im Gange.

Die unter dem Befehl des Generals von Linzigen stehenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte brachen mit ihrer Stoßgruppe bei Wielgom, westlich von Czartorzyl in die russische Hauptstellung ein. Es wurden 5 Offiziere und 660 Mann gefangen genommen und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Somit ist die Lage im Nordosten unverändert.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

Die Italiener setzten ihre auf Görz gerichteten Anstrengungen an der Front von Nava bis einschließlich des nördlichen Abschnittes der Hochfläche von Daberdo ununterbrochen fort. Gestern griffen wieder sehr starke Kräfte an. Sie wurden überall abgewiesen. In diesen Kämpfen verloren mehrere italienische Regimenter die Hälfte ihres Bestandes. Heute nach Mitternacht warf ein Luftschiff zahlreiche Bomben auf die Stadt Görz ab.

An den übrigen Teilen der Südwestfront fanden keine bemerkenswerten Ereignisse statt.

**Südsüdlicher Kriegsschauplatz.**

Die gegen Montenegro kämpfenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte erklimten südlich von Kloboc die auf feindlichem Gebiet liegende Höhe Bobija und 3 andere von den Montenegrinern zäh verteidigte Berggipfel. Beim Sturm auf die Bobijastellung wurde ein 12 cm-Geschütz italienischer Herkunft erobert.

Von den in Serbien operierenden verbündeten Streitkräften rückte eine österreichisch-ungarische Kolonne in Uzice ein. Andere A. und S. Truppen zichen südlich und südlich von Cacal im Geseht.

Südlich der von Cacal nach Kragejovac führenden Straße und auf den Höhen südlich von Kragejovac und nördlich und nord-

**Die Franzosen in Saarburg.**

Von F. (Schluß.)

Er hört das Brausen der Feldschlacht. Die Reugier treibt ihn an die Radentzige. Gegenwärtig in der Kreisdirection wohnt nun der französische Brigadier. Adjutanten eilen bei und rasen wieder davon. Aber sie hängen immer tiefer die Köpfe. Das Brausen der Feldschlacht räumt zu wie ein Orkan. Die kommenden Adjutanten sehen immer müder, immer finstere und verzweifelter drein. Was, denkt der wühende Nachbar, so sieht's draussen aus! Die schießende Freude, welche er hinter seinem Guckloch empfindet, belohnt ihn hundertmal für die Gefahr, in der er schwebt. In schlechter Stimmung sieht er auch den Brigadier am Fenster. Der schaut auf das Rauchschloß am Schornstein seines Gegenüber, vielleicht auch ein Schatten am Guckloch und ruft zur Weide herunter: Dort wohnt wohl ein Spion! Mein Freund läßt an sich eine Gänsehaut. Nein, könnte verget, so öffnen 7 Mann unten die Panzertür. Der Sergeant trägt die Türschlüssel leise: „Ist das oben ein Deutscher oder ein Franzose?“ „Ein Vorbringer“ war die Antwort. Dieser Artum war für den Hausbesitzer gut. Die 7 Mann kommen mit aufgeschlagenen Bajonetten und nehmen den Hausbesitzer in die Mitte.

„Unsere Artillerie wird versetzen. Sie geben Felder. Sie haben ein Telefon“, berichtet ihn der Sergeant an. Der Hausbesitzer wehrt sich gegen den Verdacht, er weiß, es geht um das Leben. Die Durchsuchung beginnt: Wände

werden abgeklopft, Bilder abgenommen, alle Gefasse, Schubladen durchsuchert. Nichts wird gefunden. Aber jedesmal tritt ihm der Sergeant auf die Fußsolen und bei jeder Frage höht ihm der Sergeant mit dem Gewehrkolben an den Knöchel. Tagelang mühte er später noch kalte Ueberdölge an seinem Fusse machen. Jetzt aber bricht er in stummer Wut die Zähne zusammen.

„Hier dieser Tracht, was ist das für ein Tracht?“

„Das ist Startkost für das Licht.“

Der Sergeant vertritt den Unterschied zwischen Start- und Schwachstrom nicht, dafür tritt er dem Hausbesitzer wieder fröhlich auf die Felsen. So geht die Unternehmung weiter. Man kommt hinauf ans Mädchenzimmer. Es ist verschlossen, der Schlüssel nicht zu finden, das ist lächerlich verdächtig. Das Mädchen hatte in der Verzerrung den Schlüssel auf der Nacht mitgenommen. Die Tür wird eingetreten und mit einer affenartigen Gleichgültigkeit häufen sie durch die Zählung, Drinnen flirrt, Schweiß fliegen hinaus, Spiegel, Geheirte, Gefäße fahren in Scherben. Das tun sie gern wie die bösen Wuben. Die Krüger lassen ihren Mut an Glas und Porzellan aus, solange die Macht des menschlichen Auges sie nicht sieht... und draussen durchdringen die Granaten mit Heulen ihre Bahn. Nichts Verdächtiges wird entdeckt, nicht einmal ein lächerliches Dignitätsmädchen. Dafür bekommt der Hausbesitzer wieder seinen Trutt auf die Fußsolen und seinen Knöchel an das Knöchel. Aber nun kommt er für den Augenblick in höchste Lebensgefahr. Ein Franzose steht ein Gangenküster. Rühr, Rühr sind die

Scheiben durchlöcher. Draußen ist ein Glasdach, das Oberlicht für den gepflasterten Hof in der Tiefe. Schon hat der Franzose rittlings auf dem Fensterbrett und will eben über das Glasdach schreiten. Ein Schritt und er liegt zerhackt unten. Aber für diesen toten Franzosen wird dann sieder der Hausbesitzer erschossen worden. Der Gedanke durchzuckt blühend sein Hirn, er reicht sich los und packt im selben Augenblick den Franzosen an seinem blauen Frack um seiner selbst willen. Den Griff verhebt wiederum die Ramende des Franzosen nicht, lassen den Hausbesitzer an der Gungel und wollen ihm mit erhobenem Gewehrkolben den Kopf zerhacken. Da bricht das Glasdach. Der Franzose hängt an der rettenden Faust des Deutschen. Man versteht die Kunden den Griff des Hausbesitzer. Sie entschuldigen und bedanken sich. Aber der Hausbesitzer ist wie zerklüftet von Aufregung. So geht es im Kriege zu. Bei einem neuen Einbruch dieser wilden Wüte würde kein Mensch mehr in Saarburg bleiben. Die Franzosen wünschen nun noch Kühlung über die londerbare Rauchsöhne über dem Kamin. Es ist Rauch wie anderer Rauch auch. Sie schlagen im Garten die Krautköpfe von einander, aber ein Teufchen finden sie nicht darin. Endlich geben sie — ohne den Hausbesitzer. Das Glas hat er dem Fräulein der Türschlüssel zu verborgen.

Die Franzosen haben nun keine Zeit und keine Lust mehr zum Spionieren.

Die deutsche Artillerie schoß bis auf 50 Zentimeter genau. Zwischen den harten Kanonenschlägen hört man nun ein knarrendes Arra, Arra, Arra! Es kommt näher und näher dieses Arra! Es ist das fernklingende Gurra der

Deutschen, Engellomast und rauben Kriegerkessel für die armen Saarburger, die schon 3 Tage lang in ihren Aellern fast verwehrt haben. In der Stadt kamen sich die kühnen und schneidenden Franzosen. Wie die wilden Oberkommen schäumend die Bayern über sie, vermischen mit einigen badiischen Truppen. Es war Donnerstag abends 5 1/2 Uhr. Ein Stambuch, Hüheln, Brüllen und Grieseln beginnt, bis der Feind entseht die Nacht ergreift.

Die Bürger fliehen aus ihren Gräben, zitternd und blaße, schwelgsam hinbrütend wie Sturmsinnige, oder schwachhaft heiter wie Wahnsinnige. Das sind die Schrecken des Krieges auch für die Nichtbeteiligten.

Nach der Kriegskammer des Lebens ruft um Hilfe gegen das tausendfache Geseht bei Freund und Feind. Der beste Trost für die geandeten Seelen ist Gandanigen, Hühelbringen. Man eilt hinaus und hinauf zum Teiberg, Friedhof, Wasserreservoir, wo die französische Artillerie land. Der wunderbar gelagene und gepflagte Friedhof auf der Höhe in eine Wüstenei. Schwere Steinplatten sind angeheilt, viele Baumstämme vom Luftdruck der Granaten abgedreht. Kein einziges der wertvollen Grabdenkmale ist ganz verblieben. Christusköpfe, Engelsköpfe fahren auf dem Boden herum, die schwere Band eines Mausoleums ist halb um seine Höhe gedreht, das bronzene Gitterwerk der Einfassung wie müde Breteln zerbrochen. Granaten haben Trichter in Gräber geschlagen und Erde, Sargholz und Gebeine in die Luft geklebert. Hinter eine abschließende Bretterwand des neuen Friedhofes hatten sich die Franzosen aufgestellt. Die Tore, die Bretterwand ist zerlegt und zerklüftet wie ein alter

östlich von Zagodina gewinnen die Angriffe der österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte trotz des ärgsten gegnerischen Widerstandes überall Raum.

In Krugujewar wurden 6 Geschütze, 20 Geschützrohre, 12 Minenwerfer, einige Tausend Gewehre und viel Munition und Kriegsgerät erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 4. Nov. (WZ. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: In der Darbanelenfront dauert das örtliche Feuergefecht mit starken gegenseitigen Artilleriekämpfen an. Ein Torpedoboot bei Kei Burnu und zwei Kreuzer bei Sedd ül Bahr nahmen an dem Feuer teil.

An der Kaukasusfront schlugen wir einen feindlichen Angriff im Hüsküiti von Narkhan zurück. Sonst nichts zu melden.

„Anmutige Enthüllungen.“

Berlin, 4. Nov. (Von unj. Berl. Bur.) Aus Konstantinopel wird gemeldet: Anmutige Enthüllungen macht der „Lanin“ anlässlich des Jahrestags des Kriegsausbruchs der Türkei und der Entente. Das jungtürkische Blatt erzählt, daß kurzzeitig, als die Entente sich bemühte, die Türkei vom Anschluß an den Dreibund abzuhalten, jeder ihrer Botschafter die Absichten der anderen Verbündeten gegen die Türkei in den kühnsten Farben darzustellen suchte.

Deutschland und Amerika.

Eine Erklärung des amerikanischen Botschafters in Berlin.

Berlin, 4. Nov. (Von u. Berl. Bur.) In ausländischen amerikanischen Wätern waren kürzlich Berichte und Nachrichten zu lesen, welche der Kaiser angeblich gegenüber dem Botschafter der Vereinigten Staaten getan hätte, bei einer Audienz, die vor etwa einer Woche Hr. Gerard beim Kaiser gehabt hatte.

Das ist ein Scherz. Unter dieser Wetterwand lagen sie tot Mann an Mann, so wie sie standen. Ganz oben beim Reservoir hebt ein Bohrer sich, weißt hin und her. Ueber geschwärtzt, herabgebrochenes Gestein steigt man durch die Zerküftung die zertrümmerte Treppe empor und steht in einem gähnenden, schwarzen Schlund und schaut hinauf zum blauen Himmel.

Es ist der freie Zeitpunkt, der ihm gekoren nach als Gewaltmensch und Gassenhauer auf die Leben trat und das Stöckel zerließ. „Was hier, monsieur, et maintenant?“ Aber der arme Herr murrte herabdröhnend. Er war nun aus auf die Erbarung des Hausberns ange-

angezeigt um Veröffentlichung nachfolgender Erklärung:

Es wäre eine derart ungewöhnliche und sowohl dem Volkstum, als der Elite te w d r sprechende Sache, wenn der Botschafter einer fremden Macht über Gespräche mit dem Herrscher des Staates, in welchen er befragt ist, dritten Personen gegenüber Mitteilung machen wollte, daß es sich eigentlich erübrigt, sie formell in Abrede zu stellen.

Die Friedensfrage.

Berlin, 4. Nov. (WZ. Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:

Das Oaager Korrespondenzbureau meldet unter Überschrift „Türkische Friedensvorschläge“: Von glaubwürdiger aber nicht offizieller Seite wird uns versichert, daß einige Mitglieder des Deutschen Reichstages vor kurzem in Amsterdam weilten. Einer der Herren äußerte bei den Besprechungen, die bei dieser Gelegenheit abgehalten wurden, der Reichskanzler habe, als die Bedingungen, unter welchen Deutschland geneigt sein würde, Frieden zu schließen, beigemerkt: Die Erwerbung der belgischen Kanalküste durch Deutschland, sowohl vom militärischen wie industriellen Gesichtspunkte aus, die Annektion von Marokko durch Deutschland und 30 Milliarden Mark.

Wir wissen nicht, woher das Oaager Korrespondenzbureau diese Informationen geschöpft haben kann, müssen aber feststellen, daß sie jeder tatsächlichen Grundlage entbehren.

Der Reichskanzler hat keinerlei derartige Äußerungen getan, wie es überhaupt verfrüht wäre, von Friedensbedingungen zu sprechen, wenn trotz wiederholter Feststellung immer wieder Nachrichten über die Geneigtheit und über das Bedürfnis Deutschlands Frieden zu schließen, ausgestreut werden, so läßt das nur auf plumpe Versuche unserer Gegner schließen.

Madrid, 3. Nov. (WZ. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Die deutsche Botschaft stellt formell in Abrede, daß Fürst Bälow beabsichtigt habe, mit Madrid und Washington die möglichen Grundlagen eines Friedens zu prüfen.

Keine sofortige Berufung des Reichstages.

Berlin, 3. Nov. (WZ. Nichtamtlich.) Die sozialdemokratische Fraktion hat, wie bekannt, beim Reichskanzler die sofortige Berufung des Reichstages beantragt. Obwohl die Berechtigung des Wunsches, die wichtigen Fragen der Volksernährung im Parlament zu erörtern, vom Reichskanzler nicht verkannt wird, sieht er sich doch veranlaßt, dem Kaiser die sofortige Berufung des Reichstages vorzuschlagen.

Wir nehmen nun Abschied von der Höhe bei Saarburg. Hier war der kritische Punkt zu Kriegsbeginn: Durchbruch nach Straßburg und von da in die Rheinpfalz, an den Rhein! Dann über gute Nacht, Koblenz Land! Doch keine Sonne bildeten das nicht. Wir schauten rechts hinüber bis zum Donon, wo der Walden wie eine aufgeworfene Wippe die mächtigen Erdwogen der lothringischen Hochebene abkamm. In der Richtung liegt die Angriffslinie des 11. Armeekorps. Hier auf dem linken Hügel haben Paders Ebnate mit dem Einlog ihres Lebens die Heimat besocht. Hier bei Mühl, Schindensbüsch, Brudersdorf, Gedwalsch liegen ihre Gräber.

Kunst und Wissenschaft.

Dr. Ing. Ehrenhalder. Von der großherzoglich badischen Technischen Hochschule ist dem Geheimen Regierungsrat Prof. Dr. F. Haber, Direktor des Kaiser Wilhelm-Instituts für physikalische Chemie in Berlin-Dahlem, sowie dem Dr. Karl Bosch bei der Bad. Anilin- und Soda-Fabrik in Ludwigshafen a. Rh. die Würde eines Dr. Ing. ehrenhalber verliehen worden.

Großh. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Die Fledermaus. Stimmung ist die große Sache! Es war so etwas wie die Erwartung der kommenden

Verleumdung besonders dringender Aufgaben auf dem Gebiete der Volksernährung und auch für die Vorbereitung der Reichstags-Sitzungen unbedingt noch einige parlamentstfreie Wochen braucht. — Da der Reichstag ohnehin Ende November seine Verhandlungen wieder aufnehmen, würde voraussichtlich auch eine so wichtige Berufung seines Zusammentritts kaum um mehr als etwa eine Woche beschleunigen können.

Beavo!

Der ungarische Eoelmann von Szemere läßt öffentlich folgendes erklären, das auch bei uns den meisten Kreisen bekannt gegeben zu werden verdient: Um angesichts der Heldentaten der verbündeten Armeen nicht bei großen Besorgungen und bei Phrasen zu bleiben, verleihe ich nach dem glücklich beendeten Weltkrieg meine letzten Kräfte Gut Szuljavalja, im ganzen 963 ungarische Joch, nämlich 191 Joch Aderland, 33 Joch Wiesen, 60 Joch Weide, 684 Joch Wald, 2 1/2 Joch Garten, und ein einschlößiges Herrenhaus unter ungarische, österreichische, deutsche und türkische Soldaten, die in diesem Kriege mitgekämpft haben. Die Auswahl der Soldaten behalte ich mir vor. Sie müssen sich in Szuljavalja niederlassen und sich, falls sie ledig sind, beschäftigen. Diese kleine Militärokonomie wird auf der Grundlage der Heimstättenverträge errichtet und unveräußerlich sein. Gottes Segen tuhe auf ihr, wenn unsere väterliche Regierung ihre Geburt gestattet. Die juristische Durchführung des Gegenstandes werde ich Herrn Reichstagsabgeordneten Babitskows v. Szalay und Dr. L. Jümmernann anvertrauen. — Ujjan! — Injaj Mah! — Beavo!

Badische Politik.

Die Einberufung des Landtages.

Karlsruhe, 3. Nov. (WZ. Nichtamtlich.) Eine allerhöchste Entschlieung des Großherzogs beruft die Landstände auf den 30. November ein.

Berufungen in die Erste Kammer.

Karlsruhe, 3. Nov. (WZ. Nichtamtlich.) Der Großherzog hat zu Mitgliedern der Ersten Kammer ernannt: Auf die Dauer seines richterlichen Amtes den Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Adalbert Döring, für die Zeit bis zum Ablauf der gegenwärtigen Landtagsperiode anstelle des zum Minister des Innern und Unterrichts ernannten Staatsrates Dr. Wilhelm Häbsch den Roll- und Steuerdirektor Wlff. Geh. Rat Emil Seubert und anstelle des verstorbenen Mitgliedes der Ersten Kammer, Oberbürgermeister a. D. Dr. Winter, den Wlff. Geh. Rat Dr. Richard Reinhard.

Hauptversammlung des Landesverbandes zur Hebung des Fremdenverkehrs.

Offenburg, 3. Oktober. Der Badische Landesverein zur Hebung des Fremdenverkehrs Karlsruhe hielt heute Vormittag 11 Uhr im großen Rathhause in Offenburg seine 8. und 9. ordentliche Hauptversammlung ab. Seitens der Regierung war als Vertreter des Ministeriums der Finanzen und der Großh. Generaldirektion der Bad. Staatsbahnen Herr Regierungsrat Krmbruster und als Vertreter des Großh. Ministeriums des Innern für den verhandelten Amtsvorstand von Offenburg Herr Amtmann Dr. Sauter erschienen. Die Stadtverwaltung Offenburg war für den ebenfalls durch eine dringende Reise verhinderten Oberbürgermeister durch Herrn Stadtrat Ronisch vertreten. In Vertretung des am Erscheinen verhinderten

1. Vorsitzenden, Herrn Stadtrat Okerlag, übernahm der 2. Vorsitzende, Herr Stadtrat Viktor Darmstädter-Mannheim den Vorsitz. Herr Darmstädter begrüßte insbesondere die Vertreter der hohen Regierung, nicht nur für ihre Vertretung, sondern auch für die bisherige warme Unterstützung. Herr Stadtrat Ronisch begrüßte die Anwesenden namens der Stadt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedankt der Vorsitzende des auf dem Felde der Ehre gefallenen Ausschüßmitgliedes Amtmann Dr. Benjinger-Ladenweiler in ehrennden Worten. Die Versammlung erhebt sich zum Zeichen der Trauer von den Sitzen. Ferner bedankt der Vorsitzende den Rücktritt des bisherigen 2. Vorsitzenden, Herrn Grafen Sigismund von Gschüdt, bisheriger Radkommissär in Baden-Baden, der durch die Niederlegung des genannten Amtes und durch den Eintritt zum Herz an der weiteren Mitwirkung verhindert ist.

Herr Stadtrat Darmstädter berichtete nun über die beiden Berichtsjahre 1913/14 und 1914/15. Das Großherzogtum Baden ist dank der Tapferkeit unserer Heere vom Betreten durch den Feind verschont geblieben, so daß der Verband seine Ziele auch während des Krieges weiterverfolgen konnte. Natürlicherweise mußte auch hier den gegenwärtigen Umständen Rechnung getragen werden, und ersäulcherweise kann festgestellt werden, daß in Verbindung mit der Tätigkeit des Zentralkomitees vom Roten Kreuz in Berlin Schritte vorbereitet wurden, die von wirksamer Bedeutung für die Fremdenindustrie auch nach Beendigung des Krieges sein werden.

Herr Regierungsrat Krmbruster dankte für die lebendige Begrüßung. Die Großh. Regierung hatte stets regen Anteil und Interesse an der Tätigkeit des Verbandes, auch während der Zeit des schweren Krieges, und so habe er auch heute morgen noch Gelegenheit gehabt, die Wünsche des Finanzministers und dessen Wünsche für jetzt und alle Zukunft dem Verbande zu übermitteln. Auch Herr Dr. Sauter dankte namens des Ministeriums des Innern und wünscht, daß die Arbeit des Landesverbandes stets gute Erfolge habe. Herr Oberbürgermeister Herrmann läßt sein Bedauern an der Verhinderung der Teilnahme an der Versammlung durch Herrn Stadtrat Ronisch zum Ausdruck bringen. Herr Stadtrat Ronisch gibt seiner vollen Anerkennung für die Tätigkeit des Landesverbandes und des Bundes deutscher Verkehrsvereine Ausdruck. Beide Organisationen haben Fürsorge in Baden und Markanthalten für die heimkehrenden verwundeten Truppen getroffen. Es dürfe auch der Baden- und Hotelindustrie rühmend gedacht werden, die sich angestrengt habe, den Verwundeten, trotz des vielfachen Lebensmittelmangels ausnehmend und hülfen Aufenthalt zu bieten. Auch an anderen Gebieten sollte die Tätigkeit des Landesverbandes seinerzeit eintreten. Wenn der Krieg beendet ist, wird der Verband ein kulturelles Werk vollbringen, wenn er neben der Beförderung guter Beziehungen zu unseren Verbündeten im Krieg, auch an eine Beförderung des unendlichen Haßes zwischen den freigefährdeten Nationen arbeitet zum Segen nicht nur der Verbündeten, sondern der übrigen Völker Europas.

Hierauf erbatte der Vorsitzende Bericht über die Tätigkeit des Verbandes in den Berichtsjahren 1913/14 und 1914/15 und gibt unter Zustimmung der Anwesenden seiner Anerkennung und Bewunderung Ausdruck, mit der das Eisenbahnministerium und die Generaldirektion der Bad. Staatsbahnen für einen schnellen Eisenbahnverkehr bald nach Ausbruch des Krieges besorgt war.



„amouretten“ Nieder- und Langweilen, was über der gestrigen Versammlung lag, noch ehe ein Ton der Musik erklang. Jedemfalls ist die Freude an einer guten Operette christlich als gewisse Allernährungsbedeuten, die in der „vorausgeschickten“ Zeit verblüffen, das Verlangen nach Erweiterung obendrein zu verstehen. Da nun die Erwartungen sich erfüllten, da die ganze Reueinladung in recht angenehmer Weise von Seiten ging, so werden wir wohl noch mehrere Fledermaus-Abende in dieser Spielzeit erleben!

Die geistige Mühe sich auf die Anwesenheit, die einst Dr. Sagemann hier eingeführt hat und im höchsten Rahmen so viel bunte Bilder schauen läßt. Die hünenkundige Behandlung des Werkes im Einzelnen wie aber, verglichen mit den Vorstellungen der letzten Jahre, so viele Nachfragen auf, daß wir diese wohl bei Leitung des Herrn Karl Marx zurechnen dürfen. Rolle Freude gewährt außerden die Gesamtwirkungen, die uns nun in das musikalische Gebiet überleiten. Man sagt zuweilen, die Musik sei bei der Operette Nebenbude, aber jeder Kunstfreund hat gern bemerken können, welche entzückenden Drefferwirkungen, wie viel Chorwohlklang, wie viel Reiz der Einzelgefänge ans Licht gebracht werden, wenn man einmal wieder Johann Strauß mit vollem Opernorchester mischert, wenn man allen Feinheiten der Partitur mit Liebe nachgeht, wenn man solche Operetten mit künstlerischem Geländat so einstudiert, wie Herr Felix Lederer getan hat. Der Welt, der logisch nach der Dwertung erscholl, war ein reichlich verbender, denn der Vortrag war bis ins Kleinste wohl ansgearbeitet. Einen besonderen Reiz haben an solchen Aben-



# Handels- und Industrie-Zeitung

## Zur Vereinheitlichung des deutschen Eisenbahnwesens.

Zum 70. Geburtstag des Ministerialdirektors a. D. Kirchhoff brachten wir in Nr. 523 vom 29. Oktober d. J. einen Begründungsartikel, worauf uns von dem Gefährten folgender Antwort angegangen ist, die in die bemerkenswerte Parole: Vereinheitlichung des deutschen Eisenbahn- und Wasserwege anklingt.

D. Schritt.  
Zu meinem 70. Geburtstag sind mir aus allen Teilen Deutschlands so große Aufmerksamkeit erwiesen, daß ich mir auf diesem Wege meinen allerverbindlichsten Dank aussprechen kann. Ich weiß sehr wohl, daß diese Teilnahme nur der großen Sache gilt, die ich seit mehr denn einem Vierteljahrhundert vertreten habe. Die wirtschaftliche Einigung Deutschlands ist nach der politischen die größte noch zu lösende Aufgabe. Ein Bismarck hat sie durch seine Eisenbahnpolitik zu verwirklichen gesucht, fortgesetzt ist seitdem an ihr gearbeitet und — wenn nicht alle Anzeichen trügen — wird sie nach diesem Weltkrieg befriedigender denn je gelöst werden.

Der in meine Schriften gemachte Vorschlag einer syndikalistischen Vereinigung der im übrigen selbständig bleibenden deutschen Staatsbahnverwaltungen auf föderativer Grundlage nach dem Vorbild des Zollvereins war ein Zugeständnis an die stark partikularistisch angelegte Vorurteil. Voll befriedigend konnte eine solche Lösung auch nicht sein. Aber Politik ist die Kunst des Erreichbaren und nicht der Unmöglichkeit zu erreichen. Das jetzt neu erwachte Bewusstsein der Zusammengehörigkeit aller deutschen Stämme, ihre ungetrübte Begeisterung für alles Deutsche gibt mir den Gedanken ein: Jetzt sollte auch die alte Bismarcksche Reichseisenbahnidee in ihrer ganzen Reinheit u. politischen Größe wieder aufgegriffen und nach Beendigung des Weltkrieges verwirklicht werden. Man brauchte nicht einmal die Staatsbahnen an das Reich abzutreten, schon bei einer pachtweisen Ueberlassung ließen sich die Interessen des Reichs und der Einzelstaaten wahren. Noch besser wäre natürlich die Eigentumsübertragung.

Man dürfe aber bei der Vereinheitlichung des deutschen Eisenbahnwesens nicht stehen bleiben. Die über ganz Deutschland sich erstreckenden Kanalprojekte, die Regulierung der deutschen Ströme erheischen eine einheitliche Politik für alle Verkehrswege. Die Eisenbahn- und Wasserwege greifen mit ihrer Tarifpolitik immer mehr in einander. Wenn auch über diesen großen wirtschaftlichen Fragen noch der Bürgerfriede ruht und dieser von mir nicht gestört werden soll, so darf ich doch der Darlegung für die mir zu meinem 70. Geburtstag bereiten Darlegungen die eine Parole für die Zukunft hinzufügen, das ist die Vereinheitlichung der deutschen Eisenbahn- und Wasserwege.

Hamburg, 31. Oktober 1915.  
(gez.) Dr. Hermann Kirchhoff.  
Wirtschaftspolitische Annäherung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

München, 3. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Der bayerische Industriellenverband hat in einer kürzlich abgehaltenen Sitzung bezüglich einer wirtschaftspolitischen Annäherung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn folgenden Beschluß gefaßt:

Der Gesamtvorstand des bayerischen Industriellenverbandes hält einen engeren handelspolitischen und wirtschaftlichen Zusammenschluß Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn nach dem Kriege für unbedingt notwendig. Zu diesem Zwecke ist es wünschenswert daß beide Staaten unter vorläufiger Beibehaltung der allmählich abzubaueuden inneren Zolllinie eine zielbewußte gemeinsame Handelspolitik nach Außen verfolgen und gleichzeitig auf mögliche Anpassung der gegenseitigen wirtschaftlichen, sozialpolitischen, verkehrspolitischen und verwaltungsmäßigen Gesetzgebung hinwirken.

Deutsch-italienische Geschäftsverbindungen.  
Mailand, 3. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Professor Luzzatti beschäftigt sich im „Corriere della Sera“ mit den deutsch-italienischen Geschäftsverbindungen und den Wünschen der italienischen Geschäftskreise, von der Regierung eine besonders gesetzliche Maßregel zu Gunsten italienischer Schuldner gegen deutsche Gläubiger zu erlangen. Luzzatti bemerkt, daß dies gegen Artikel 23 der Haager Konvention verstoße. Italien sei Deutschland gegenüber in einer merkwürdigen Lage, die vielleicht bis zum Kriegsende andauern würde. Den deutschen Gläubigern ein gerichtliches Vorgehen gegen italienische Schuldner zu verweigern, würde die Suspendierung der Arbeiterpensionen, die Deutschland regelmäßig durch Vermittlung der Schweiz an italienische Arbeiter ausbezahlt, zur Folge haben.

## Lebensmittelversorgung in Frankreich.

Nach dem Abendblatt des „Bund“ vom 25. Okt. gibt das Ministerium des Innern bekannt, daß die Brotpreise seit Beginn des Krieges nicht gestiegen sind und voraussichtlich nicht steigen werden. Schwieriger ist die Fleischfrage, Versorgung mit Geflügelvielfeisch vielleicht nicht dauernd durchzuführen. Es sieht Gefahr der Spekulation, gegebenenfalls sollen Höchstpreise festgesetzt werden. Für Butter griff man am liebsten zum Ausfuhrverbot, doch geht das nicht, weil England Hauptabnehmer ist. Eierbeschaffung ist schwierig, es fehlt die russische Zufuhr. Seit einiger Zeit kommen Eier aus Marokko. Sonderbar ist, daß Frankreich, das selbst Gemüse ausführt, zurzeit darin starke Verliererung zeigt. Sie soll durch die monatlich bei Paris und Lyon für das Heer gemachten Einkäufe verursacht sein. Da diese Gegenden die Preise bestimmen, ist die Heeresverwaltung ersucht worden, den Bedarf in anderen Gegenden zu decken. Sehr fehlen diegetrockneten Gemüse, die sonst aus Rußland und Rumänien bezogen wurden. Es wird erwogen, solche aus Italien und Spanien zu beziehen.

## Weinerte und Weinhandel in Süddeutschland.

(Von unserem landwirtschaftlichen Mitarbeiter.) Die Weinerte in Süddeutschland ist der Hauptsache nach beendet, denn nur vereinzelt haben Großweingüterbesitzer die Edelweingüter treiben noch in einigen Weinbergen Trauben hängen. In Bezug auf die Menge ist das Ergebnis in den einzelnen Fällen sehr verschieden, aber durchwegs doch befriedigend. So hat man in Baden und im Elsaß einen halben, in der Rheinpfalz und in Franken und Württemberg einen nahezu Dreiviertel- und in Rheinhessen einen Dreiviertel-Herbstertrag geerntet. Die Qualität kann im allgemeinen als vorzüglich bezeichnet werden und es steht im Hinblick auf die erzielten Mostgewichte von 70—135 Grad nach Oechsle fest, daß sie besser ist wie im Jahre 1911. Die Bewertung der Weinsorte ist, wie dies nicht anders erwartet werden konnte, nicht so günstig wie die der Rotweine.

Der Herbstverkehr in Weißweinen ist nichtsdessenweniger stellenweise lebhafter als man dies glaube, angesichts der drückenden Lage des Weingeschäfts erworren zu dürfen, das ist auf den Umstand zurückzuführen, daß eben die vorzügliche Qualität zum Kaufen nötige. In den Gegenden, welche Spätlese betreiben, wurden ganz hervorragende Auslesen erzielt, die demerst in besseren Zeiten recht hoch bewertet werden. Wer nicht unbedingt verkaufen mußte, hat seine Kreuzweine eingelagert und dies war auch durchaus zu empfehlen, denn der Handel konnte nur verhältnismäßig geringen Teil der in Menge wie Güte so gut ausgefallenen Ernte aufnehmen und wenn die Mehrzahl der Winzer zum Absatz gezwungen gewesen wäre, dann wäre der Markt unter der Last des Materials zusammengebrochen. Am lebhaftesten war das Weingeschäft in Württemberg, dabeit wurden fast sämtlich neue Weine zu sehr hohen Preisen in den Handel gebracht.

In Franken war der Absatz befriedigend und die Preise waren recht hohe. In der Rheinpfalz war das Herbstgeschäft im allgemeinen nicht lebhaft. In Baden sowie im Elsaß bewegte sich das Mostverkaufsgeschäft in ziemlich lebhaften Bahnen und die Bewertung der neuen Weine ließ wenig zu wünschen übrig. In Rheinhessen ging der Mostabsatz in befriedigender Weise vor sich. Die Preise sind verhältnismäßig niedrig. In der Rheinpfalz sowie in Rheinhessen schneit heuer die Portugieserrotweinernte sehr günstig ab. Es wurde nahezu ein vollkommener Erntertrag eingebracht. Die dafür angelegten Preise für Rotweine waren recht hoch. In neuen Rotweinen war der Verkehr in letzter Zeit recht lebhaft. Dadurch, daß keine ausländischen Rotweine eingeführt werden, hat die Nachfrage nach inländischen Gewächsen ganz bedeutend zugenommen und die Preise dafür sind hauptsächlich deshalb so bedeutend gestiegen, weil diese Gewächse hauptsächlich für das Militär aufgedaunt werden.

In Baden wurden im oberem Rheinal und in der Bodenseeregion 1915er Weine in Württemberg zu M. 34—40, in Dogenheim, Horheim und Scherzen zu durchschnittlich M. 40, in Kippenhausen zu M. 38—39, in Bechtersohl zu M. 42, in Lothstetten zu M. 32—33, Rotweine zu M. 45 bis 54, in Kilsbach und Espinggen zu M. 40—42, in Aitenburg zu M. 48, in Hurlwe zu M. 52, in Erzingen zu M. 40 bezw. M. 50, in Wollmattlingen zu M. 50 bezw. 70, in Reichenau zu M. 35 bis 40 bezw. M. 55—60, in Moersburg zu M. 45 bis 50 bezw. M. 65—80, im Breisgau in Mallerdingen zu M. 40, in Munningen zu M. 44—50, in Munningen zu M. 43—44, Rotweine zu M. 60 bis 67, in Altdorf zu 43—44, in Buchholz zu M. 80 bis 85, in Ringsheim zu M. 60—65 bezw. M. 68 bis 73 in Thimgen M. 42—43, in Houweiler zu M. 70—80, in Buchholz zu M. 80—85, in Föhrenthal zu M. 80, in Merzhausen zu M. 50, in Kenzingen zu M. 45—46, in Lahr zu M. 40—50, in Wagenstadt zu M. 60, in Döngingen zu M. 50 bezw. Mk 55 und in Untergörlental zu M. 90 bis 105, in der Markgräflerggend in Schöllingen zu M. 53—54, in Niederweiler zu M. 60—63, in Blaslingen zu M. 60, in St. Georgen zu M. 55—63, in Oberweiler zu M. 63, in Vogelsheim zu M. 50 bis 62, in Auggen zu M. 60 bezw. M. 64, in Holzzen zu M. 48—50, in Oberreggen zu M. 52, in Bellingen zu M. 60, in Kleinens zu M. 54, in Bann zu M. 60, in Grunern zu M. 60, in Schöllstadt zu M. 50—60, in Laufen zu M. 60—70, in Norsingen zu M. 68, in Dottingen zu M. 60—62, in Högheim zu M. 50—70, in Brötzingen zu M. 60

bis 64, in Stauten, Pfaffenweiler und Ebringen zu durchschnittlich M. 60 und in Ehrenstetten zu M. 54—56, am Kaiserstuhl in Riegel zu M. 40, in Bahligen und Eichstetten zu M. 40—42, in Schellingen zu M. 48, Rotweine zu M. 54, in Bischoffingen zu M. 55—60, in Jechtingen zu M. 50—60, in Aclisarrn zu M. 60—74, in Mordlingen zu M. 60 bezw. M. 90, in Irhingen zu M. 58 bis 75, in Oberrotweil zu M. 58—70, in Bichensohl zu M. 60—65 bezw. M. 80, in der Ortenau in Steinbach zu M. 60—80, in Bühlertal zu M. 60 bezw. M. 120, in Mösbach zu M. 60 bezw. M. 80, in Vornbach zu M. 80—85, in Kappelwindeck zu M. 60 bezw. M. 105, in Hesselbach zu M. 65 bis 75, in Neuweiler zu M. 75—80 bezw. M. 85 bis 95, in Hasach zu M. 78—83, in Waldalm zu M. 70—80 bezw. M. 100—110, in Remben zu M. 55—60, in Nesselried zu M. 66—80, in Türgarten zu M. 66—70 bezw. M. 68—75, in Herzal zu M. 65—70, in Botsbach zu M. 65—80, in Offenburg zu M. 50—52 bezw. M. 90—100, in Durbach zu M. 80—90, in Fußbach zu M. 66 bis 68, in Oberkirch zu M. 65 bezw. Mk. 85, in Gengenbach zu M. 60—65 und in Ortenberg zu M. 65—95, an der Bergstraße zu M. 42—60 bezw. M. 60—70, in der untern Rheingegend sowie im Breisgau zu M. 60—70 u. im Neckartal zu M. 70—80 die 100 Liter.

Im Elsaß erzielten neue Weine im Nothallen, Eppig, Schorweiler, Diehlental, Dambach M. 21 bis 23, in Grotweiler, Andlau, Heiligenstein, Schleistadt M. 23—29, in Barr M. 26, Klevver bis M. 45, Marlenheim M. 26—27, Rotweine bis M. 40, in Weißenburg und Umgegend M. 22—24, Rotweine M. 30, in Beblenheim und Reichenweier M. 24—30, in Ammersweier und Kleinheim M. 28—30, in Obermorschweier, Vöcklinshofen, Hüßern und Egisheim M. 25—28, in Rafach und Pfaffenheim M. 23—26, in Bennawiro zu M. 25 bis 28, in Winzenheim zu M. 24—30, in Rappolsweiler M. 25—30, Tokayer M. 32—33, Riesling M. 40 und in Türkheim, Kolmar und Gebweiler M. 28—40 die 50 Liter.

Ottaviminen-Eisenbahn-Gesellschaft.  
Berlin, 3. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Die Ottaviminen-Eisenbahn-Gesellschaft ist von dem Reichsanwalt auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 25. Februar 1915 von der Verpflichtung befreit worden, für das Geschäftsjahr 1914/15 eine Bilanz und eine Gewinn- und Verlustrechnung, sowie einen Jahresbericht aufzustellen und eine ordentliche Generalversammlung abzuhalten. Die Verwaltung teilt mit, daß die Geschäfte sich in den vor Kriegsausbruch liegenden 4 Monaten des Geschäftsjahres 1914/15 bei der Mine sowohl auch bei der Eisenbahn in sehr zufriedenstellender Weise entwickelt haben, sodaß ohne das Dazwischentreten des Krieges ein günstiger Jahresabschluss zu erwarten gewesen wäre. Die Erverzuschiffungen der ersten Monate konnten in Sicherheit gebracht und zum großen Teil auch abgerechnet werden, bis auf eine Dampferladung, die in einem neutralen Hafen festliegt, da seit Beginn des Krieges die Kostverbindung mit Deutsch-Südwestafrika unterbunden ist. Hier gingen seit dieser Zeit weder Abrechnungen noch Berichte ein, sodaß über die letzten zwei Drittel des Geschäftsjahres keinerlei Angaben vorliegen.

## Finanzen.

Frankreichs Akzeptkredit in den Vereinigten Staaten.  
[ ] Berlin, 4. Nov. (Von uns. Berl. Bur.) Wie die „Neue Zürcher Zeitung“ mitteilt, erhält die französische Regierung in den Vereinigten Staaten einen Akzeptkredit von 15 Mill. Dollar auf 3 Monate mit 5 Prozent verzinslich, zuzüglich 2 Prozent Kommission. Es ist eine viermalige Erneuerung vorgesehen.

Weitere Schließung der italienischen Börsen.  
Nach einem von der „Gazzetta Uffiziale“ veröffentlichten Dekret wird die Schließung der italienischen Börsen um weitere 3 Monate bis zum 31. Januar 1916, verlängert.

Rußlands Finanznöte.  
Die Petersburger Banken haben sich, wie Birschewyja Wjedomosti mitteilen, in der letzten Zeit geweigert, Kupons und gezogene Obligationen der Anleihen der Stadt Odessa einzulösen und zwar mit Rücksicht darauf, daß die Stadtverwaltung ihren Verbindlichkeiten nicht nachkommt. Aus älteren Anleihen schuldet die Stadt der Odessaer Kreditgesellschaft und der Bessarabisch-Taurischen Agrarbank an Zinsen Rbl. 600.000. Die Gesamtverbindlichkeiten betragen bis jetzt Rbl. 2 Mill.

### Amsterdamer Effektenbörse.

AMSTERDAM, 3. Nov. (Effektenbörse.) Tendenz: fest.

St. Niederl.	101 1/2	101 1/2	South. Pac.	39 1/2	39 1/2
St. Niederl. v. 1905	71 1/2	72 1/2	South. Rail.	39 1/2	39 1/2
St. Niederl. v. 1906	60 1/2	60 1/2	Union Pac.	117 1/2	117 1/2
St. Niederl. v. 1907	107 1/2	107 1/2	Amalgam.	87 1/2	87 1/2
St. Niederl. v. 1908	107 1/2	107 1/2	St. Paul.	87 1/2	87 1/2
St. Niederl. v. 1909	107 1/2	107 1/2	St. Paul.	87 1/2	87 1/2

### Pariser Effektenbörse.

PARIS, 3. Nov. 1915. (Kassa-Berlin)

St. Französisch. Rente	55.40	55.50	Texas	11.00	11.00
St. Französisch. Rente	57.25	57.25	Rio Tinto	14.85	14.85
St. Französisch. Rente	67.00	67.00	Congo Copper	62	62
St. Französisch. Rente	60.70	60.70	China Copper	318	318
St. Französisch. Rente	60.70	60.70	Sierra Copper	125 1/2	125 1/2
St. Französisch. Rente	60.70	60.70	Tharsis	125 1/2	125 1/2
St. Französisch. Rente	60.70	60.70	de Beers	301 1/2	301 1/2
St. Französisch. Rente	60.70	60.70	De Beers	301 1/2	301 1/2
St. Französisch. Rente	60.70	60.70	De Beers	301 1/2	301 1/2
St. Französisch. Rente	60.70	60.70	De Beers	301 1/2	301 1/2

## Warenmärkte.

Amerikanischer Eisen- und Stahlmarkt.  
Ueber die Lage am amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt wird aus Pittsburg berichtet: Die Haftung des Robeisenmarktes ist fast bei mäßig umfangreichem Geschäft, da die Verbraucher ihren diesjährigen Bedarf gedeckt haben. Die Nachfrage für nächstjährige Lieferung ist stark, doch kommen nur wenig Abschlüsse zustande, da die Erzeuger mit Quotierungen zurückhalten. Die Stahlpreise sind weiter steigend und die Nachfrage nimmt zu, auch seitens des Auslands für prompte Lieferung. Der Bedarf für Schienen ist lebhaft. Platten, Barren und Formeisen notieren 1.50 \$.

Londoner Metallmarkt.  
London, 2. Nov. Kupfer: Kassa 74 1/2, 3 Monate 74 1/2, Elektro per Kassa 80 1/2, 3 Monate 80 1/2, Zink per Kassa 141 1/2, 3 Monate 141 1/2, Blei per Kassa 25, 3 Monate 25, Antimon per Kassa 30, 3 Monate 30, Nickel per Kassa 100, 3 Monate 100, Zinn per Kassa 100, 3 Monate 100.

Glasgower Robeisenmarkt.  
Glasgow, 2. Nov. Robeisen, per Kassa 67 1/2, per 3 Monate 67 1/2.

## Letzte Handelsnachrichten.

Görlitz, 3. Nov. (WTB.) Der Aufsichtsrat der Aktien-Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmateriale zu Görlitz beschloß, der Generalversammlung bei Abschreibungen von M. 388.854 gegenüber M. 294.240 im Vorjahre, die Verteilung einer Dividende von 9 Prozent gegenüber 8 Prozent im Vorjahre vorzuschlagen. In diesem Jahre nimmt zum ersten Male das erhöhte Aktienkapital (von 3 Mill. Mark) an der Dividende teil.  
[ ] Berlin, 4. Nov. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Bern wird gemeldet: Das Budget der Eidgenossenschaft für 1916 wird voraussichtlich mit einem Defizit von 40 Mill. Franken abschließen.

Hamburg, 3. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Die Deputation für Handel, Schifffahrt und Gewerbe schreibt uns: Der kaiserliche Konsul in Bilbao teilt folgendes mit: Die am 1. Okt. 1914 eingereichte Postdampfschiffahrtslinie Bilbao-Falmouth ist eingegangen. In der Zwischenzeit ist nunmehr unter dem Namen Fraterline eine neue Seilfährlinie zwischen New Castle-Tyne und Middleborough-Hull einerseits und Bilbao-Santander-Vigo-Oporto andererseits eingerichtet worden. Der erste Dampfer auf der neuen Linie ist der Dampfer „Nytaar“, der in diesen Tagen in England landet. Der Vertreter der Linie in Bilbao ist der englische Vizekonsul James Innes.

Haag, 3. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Der Ackerbauminister bestimmt, daß die Ausfuhr von Eiweiß, Eigelb, in frischem und getrocknetem Zustande und Produkten daraus, ab 5. November stattfinden kann.

## Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 3. Nov. (Amtliche Notierungen in Mark für die Tonne. Bergwerksfrachten: nach Coblenz 2.00, St. Gear 0.65, Singen 1.30, Reitz-Beselsdorf 2.00, Weingarten bis Frankfurt a. M. 2.10, Mannheim 2.00, Karlsruhe 2.15, Lauterburg 2.35, Straßburg 1.1. 2.30, — Schiffsfrachten nach Coblenz —, St. Gear 0.70—0.80, Singen 0.90—1.00, Weingarten 1.20—1.30, Weingarten bis Frankfurt a. M. 1.40—1.50, Mannheim 1.30—1.40, Karlsruhe 0.90, Lauterburg 0.90, Straßburg 1.10, — Talfrachten (für Kohlenabfuhr) —, Tiel 2.00—2.20, Arnhem 2.20—2.50, Utrecht 2.40—, Gouda 2.15—2.40, Leiden 2.00—, Schiedam 2.20, — Gravenhage 1.90—1.95, Zeeland 2.00, Zevenbergen 2.15—, Dordrecht 3.70—0.00, Langstrat 2.50, Friesland 2.50—0.00, Brüssel 0.00, Rotterdam 2.10—2.15, Lovcom 2.30, — Breda 0.70—2.35, Breda 2.40, Amsterdam 1.25, Steenbergen 2.35—2.45.

## Wasserstandsbeobachtungen im Monat Nov.

Pegelstation von Rhein	Datum					Bemerkungen
	30	31	1	2	3	
Hörsingen	0.33	0.32	0.31	0.30	0.27	Abends 6 Uhr
Kehl	1.78	1.76	1.71	1.70	1.67	Nachts 2 Uhr
Wassau	3.20	3.19	3.17	3.10	3.09	Nachts 2 Uhr
Manheim	2.24	2.23	2.17	2.10	2.10	Bergens 7 Uhr
Wald	0.12	0.09	0.09	0.02	0.02	F. 6. 12 Uhr
Kapp	1.40	1.20	1.18	1.15	1.13	Nachts 2 Uhr
Klein	0.92	1.04	0.94	0.82	0.82	Nachts 2 Uhr
von Neckar:						
Hessental	2.25	2.14	2.10	2.13	2.10	Nachts 7 Uhr
Hessental	0.34	0.21	0.25	0.21	0.21	Nachts 7 Uhr

\*) Windst. bellor + 11

## Gaskoks-Verkauf.

Wir haben noch 8170 Zinklofentoks (kleine Körnung) auf Lager, den wir, solange der Vorrat reicht, zu folgenden Preisen abgeben:  
ab Fabrik, bei weniger als 10 Stk. 1.20 pro Stk.  
ab Fabrik bei Abnahme von 10 Stk. und mehr 1.30 pro Stk.

frei Haus ..... 1.40

Wannheim, den 7. Oktober 1915.

## Die Direktion

der kgl. Hoff- u. Elektrizitätswerke  
in Mannheim.

Verantwortlich:  
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;  
für Kunst u. Feuilleton: L. V. Dr. Fr. Goldenbaum;  
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:  
L. V. Ernst Müller;  
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;  
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Jock.  
Druck und Verlag der:  
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.  
Direktor: Ernst Müller.







